

Neue Genossenschaft für Hanfanbau im Werratal

Hanffelder in unserer Region? Wer in diesem Sommer etwas aufmerksam durch den Werra-Meißner-Kreis radelte, wird vielleicht festgestellt haben, dass sich eine alte Kulturpflanze anschickt, angestammtes Terrain wieder zu erobern: der Nutzhanf (*Cannabis sativa*). Angestammtes Terrain? Aber ja: im Werratal ist der Hanfanbau agrarhistorisch nachgewiesen. Quellen belegen für die Mitte des 18. und 19. Jahrhunderts neben einer – im Vergleich zu heute sehr bunten – Vielfalt von Ackerfrüchten zur Selbstversorgung auch den Anbau von marktfähigen Produkten zur Weiterverarbeitung, darunter eben auch Hanf. Wenn hierzulande wieder über 40 ha Nutzhanf angebaut worden sind, ist dies die Fortsetzung einer durch eine lange Verbotsperiode unterbrochenen Tradition.

Cannabis sativa – der hier verwendeten Hanfsorte ist durch Züchtung der berauschende, psychoaktive THC-Gehalt bis auf völlig unbedeutende 0,2 % entzogen worden – ist ein ungewöhnlich vielseitiger nachwachsender Rohstoff. Sämtliche Pflanzenbestandteile sind verwertbar, entsprechend lang ist



die Liste der Produkte: aus Hanfblüten werden z.B. bierartige Brauereiprodukte und Limonaden, aus Blättern Tees, aus den Hanfsamen (botanisch korrekt: „Hanfnüsse“) ernährungsphysiologisch höchstwertiges Hanföl gefertigt, welches wiederum Grundlage von Medizinprodukten und einer Vielzahl von Kosmetika, Seifen und Shampoos ist. Als technisches Öl dient es als petrochemiefreie ölige Grundlage von Farben, Lacken, Tinten und Tensiden mit guter biologischer Abbaubarkeit.

Die Fasern werden zu Dämmmaterialien, Faser-Werkstoffen, Textilien, Tauern mit außergewöhnlicher Reißfestigkeit, zu Zellstoffen und hochwertigen Papieren verarbeitet. Letztlich sind die holzigen Bestandteile („Schäben“) verwertbar als Baustoffe und Einstreu (vom Hamster- bis zum Pferdestall).

Besonders wichtig aus umwelt- und naturschützerischer Sicht: aufgrund des schnellen Wachstums der Hanfpflanze mit Unterdrückung des Beikrauts sind auch bei konventioneller Bewirtschaftung keinerlei Herbizide erforderlich, wegen der Robustheit und Widerstandsfähigkeit auch keine sonstigen „Pflanzenschutzmittel“. Grundwasserschutz, Bodenverbesserung und fast rückstandslose ressourcenschonende Nutzung bei geringem Aufwand führen zu einem nachhaltigen ökologischen Benefit, insbesondere wenn auf kurze Transportwege geachtet wird. Im Ökolandbau kommt der Verzicht auf mineralische Düngung noch hinzu.

Viele Kenntnisse über die Hanfpflanze selbst, Anbau, Aufwuchs und bestimmte Verwertungsbedingungen sind durch den Siegeszug der Kunstfasern und Öle auf petrochemischer Basis, aber auch durch das generelle Anbauverbot nach dem Betäubungsmittelgesetz verloren gegangen.

Ein Kreis von Hanf-Enthusiasten hat sich nunmehr im Werra-Meißner-Kreis und darüber hinaus aufgemacht, dies zu verändern, also die zahlreichen Vorteile des Hanfanbaus aufzuzeigen und die Nut-

zung dieser außergewöhnlichen Kulturpflanze zu propagieren. Die Gruppe wird Anfang November 2017 eine ökologisch und regional orientierte Genossenschaft unter dem Signet "WerraHanf" gründen und lädt andere Überzeugte, potentielle Produzenten und Verwerter oder visionäre (Manufaktur-)Gründer ein, danach ebenfalls beizutreten und Anteile zu zeichnen. Schmackhaft gemacht wird dies durch erste Produkte aus Bio-Werrahanf: Hessens erste Bio-Brauerei - Schinkels Brauhaus in Witzenhausen – hat ein Hanfgebräu – „Cannabi(er)“ – komponiert und in der Chattengauer Ölmühle in Gudensberg ist das erste Werrataler Biohanföl aus den Nüssen vom Biolandhof Nennowitz in Niederdünz bach in Arbeit. Die Protagonisten schwören auf schwarmintelligenten Umgang miteinander und mit neuen Ideen. Weitere Informationen: <http://www.werrahanf.de> (Foto: Diana Wetzstein)

B. & K. Amon, info@bund-wmk.de